



# Budapestre vonatkozó újságcikkek

Osztályozás

Tárgy 308

Hely

Idő "1920"

Személy

Helyszám

Szerző:

Cím: Budapesti Eindrücke

Forrás:

Vaterland.

Luzern.

B. 1920. II 19-20.

(Helv)

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

Közp. nyomt. XX. cs. 23. sz.

## Budapester Eindrücke.

Ein Herr aus der Stadt Luzern, der sich im Dezember abhin längere Zeit in der ungarischen Hauptstadt aufgehalten, stellt uns folgende Eindrücke freundlich zur Verfügung.

Die zu beiden Seiten der Donau herrlich gelegene Stadt Budapest zählte vor dem Kriege ca. 850.000 Einwohner, heute über 1.600.000. Hiernach bemisst sich auch das Ernährungsland. Reich an Kirchen, Denkmälern, Museen und Bildungsanstalten ist sie nach Wien der wichtigste Handelsplatz an der ser Wasserstraße.

Der Krieg mit allen seinen Nachwehen, der Terrorismus und die Okkupation durch die Rumänen haben die Stadt und das übrige Land der Magyaren moralisch und materiell unendlich geschädigt.

Die Schreckensherrschaft der ungarischen Bolschewisten dauerte 133 Tage, vom 21. März bis 1. August 1919. In der Zeit der ungarischen Proletariatsdiktatur waren die Leninbuben — so nennt man sie in Budapest — die entsetzlichsten Bestien in Menschengestalt. Die Leninbuben oder die Terroristen wie sie sich selbst den Beinamen gaben, rekrutierten sich aus „Heimkehrern“, hauptsächlich aus Matrosen der frühern österreichisch-ungarischen Flotte zu ihnen gesellten sich eine Menge vorbestrafter Individuen, Bagabunden, Einbrecher und Raubmörder. Der Bestand wuchs auf 650 Mitglieder. Die Terroristen hatten ihre besondere Bekleidung; sie bestanden in einer schwarzen Lederjackete und Ledermütze, Stiefeln, um den Leib trugen sie einen mit Pistolen und Handgranaten gezierden Gürtel; auch das Sturmmesser fehlte nicht. In den Verband der Leninbuben wurden nur die Unerfahrensten aufgenommen; die weniger Entschlossenen oder Zaghaften kamen zu der roten Armee, die einen Bestand von ca. 50.000 Mann aufwies. Der wirkliche Führer

dieser Leninbuben war die jüdische Oberbestie Szamuely, er verstand es, die Terroristen für sich zu gewinnen und seine Macht immer mehr zu festigen; er weckte dadurch die Eifersucht in Bela Kun, der im Mai aus Verger die Abrüstung der Terroristen-Gewalt, die von den Fachorganisationen der Arbeiter-schaft gefordert wurde, unterstützte. Szamuely, der Hauptprotector der Terroristen, brachte die Abrüstungs-idee in der Räteregierung zum Scheitern.

Im Batthyany'schen Palais hatten die Leninbuben ihr Hauptquartier aufgeschlagen. Das gegenüber gelegene Café Abbazia wurde von einer andern Terroristengruppe in Beschlag genommen und zweckdienlich eingerichtet. Das Palais brachte man in den Verteidigungszustand. Maschinengewehre, Minenwerfer, sogar eine Schützengrabenkanoone, waren in genügender Anzahl vorhanden. An Munition fehlte es nicht.

Im Keller des Palais richteten die Wüstlinge ihre Folterkammer ein. Wehe den Unglücklichen, die hier gebracht wurden; das Furchtbarste stand ihnen bevor! Von ihrem Hauptquartier aus unternahm die Terroristen nächtliche Streifzüge durch die Straßen, plünderten die Magazine, drangen in Privatwohnungen ein, rissen die Bewohner aus dem Schlaf; sie wurden in die bereitstehenden Autos geschleppt und nach dem Batthyanypalais transportiert; dort erwartete sie oft die grausamste Folterung. Die Opfer entkleidete man, der nackte Körper wurde mit Stochhiebeln bis zur Bewußtlosigkeit bearbeitet. Eine Lieblingsbeschäftigung der Leninbuben war, den Körper mit Nadelstiche zu mißhandeln und das Applizieren von Steannadeln unter die Fingernägel!

Vielen wurden die Augen ausgestochen, andern die Zunge herausgerissen; Frauen wurden vergewaltigt, ihnen die Brüste abgeschritten, offene Wunden mit Paprika eingerieben. Nachts transportierte man die Leichen dieser Armen mit Lastautomobilen an das Ufer der Donau und warf sie in den Fluß. Später verlegten die Terroristen ihr Hauptquartier und die Folterkammer in das an der Donau liegende Parlamentsgebäude; hier konnten die Unmenschen ihre ent-

setzten Opfer mühelos von der Treppe aus in die wilde Strömung werfen.

An Geistlichen und Ordensschwestern übten diese Schensale ihren Unwillen mit besonderer sadistischer Grausamkeit aus. Das ungarische Volk ist tief religiös, es liebt seine Gotteshäuser, und als die Leninbuben ihre schmutzige Hand an die Gotteshäuser legen wollten, da bäumte sich das Volk vor Zorn und das schmachliche Vorhaben mußten sie aufgeben. Die Terroristen wollten aus der Stephanskirche, einem Renaissancebau mit 96 Meter hoher Kuppel, eine Großmarkthalle, aus andern Gotteshäusern Kinos und Anstalten für „freie Liebe“ machen. Und die neue Lehre hat Schule gemacht, Budapest beherbergt heute gezählte 400 glücklich gemachte werdende Mütter unter dem Altersjahr!

In der Provinz, namentlich in der Umgebung von Szeged, wüthete der Terrorismus ebenso grausam. Ein Mann wurde im Beisein seiner Frau zu Tode gemartert, die Unmenschen zwangen die Frau, das Grab zu schaufeln und ihren Gatten zu beerdigen. Die Zahl der Menschenopfer, welche die Terroristen forderte, übersteigt nachweisbar 8000. Während der Schreckensherrschaft waren die Zeitungen zensuriert und die Auslandspost eingestellt.

Gegen dieses wilde Treiben und sinnlosen Terror lehnte sich nach einigem apathischem Zuwarten die ganze gesittete Masse auf; auch die Arbeiterschaft verlangte wiederholt die Auflösung dieser Brachialgewalt. Den Zusammenbruch dieser Proletariatsdiktatur brachte endlich die rumänische Offensive gegen die rote Armee der Räteregierung. Und nun folgt das Gericht.

Die Terroristen dürften heute beinahe alle in das Budapester Militärgesängnis eingebracht sein. Das Prozeßverfahren gegen sie wird in allen Teilen peinlich genau durchgeführt. Meine Beobachtung im Militärgesängnis, dem ich einen Besuch abstatten durfte, hat ergeben, daß die Inhaftierten sehr human behandelt werden. 460 Terroristen waren im Militärgesängnis unterbracht, das ich wiederholt besuchte; darunter 14, die am 12. Dezember 1919